

„Kreuz-Zeitung“ nimmt jetzt endlich Veranlassung, auf ihre jüngste überraschende Meldung, betreffend die deutsch-russischen Beziehungen zurückzukommen. Sie thut dies freilich in der Form, welche eine etwas pessimistische Auffassung zur Grundlage hat. Es heißt darin: „Auf der russischen Botschaft in Paris waren, wie ein Privattelegramm von dort uns meldete, neuerdings Nachrichten eingetroffen, welche von einer besseren Gestaltung der russisch-deutschen Beziehungen zu melden wußten. Hoffnungen und Wünsche scheinen hierbei den Thatsachen vorausgeeilt zu sein; denn nach weiteren und zugegangenen Meldungen bewegen Deutschlands diplomatische Beziehungen zu Rußland sich allerdings nach wie vor in den Formen der Höflichkeit, aber von einer aufrichtig gewollten freundlicheren Annäherung, als in den vergangenen drei bis vier Monaten, ist in den maßgebenden Kreisen zu Petersburg in Wirklichkeit nichts zu gewahren. Ja, es muß leider bekannt werden, daß die Politik des Czarenreiches fort und fort von einer deutschfeindlichen Stimmung beherrscht wird, und daß z. B. die vorläufige Widerlegung des bekannten Fremdenengesetzes nur darum eintrat, weil durch strikte Ausföhrung desselben — wie man hinterher erkannte — spezifisch russische Interessen geschädigt worden wären. Die strikte Ausföhrung jener Willkürmaßregel ist nur auf unbestimmte Zeit verschoben, aber nicht aufgehoben.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß vom 9. August an den Kriegsminister: „Ich habe beschlossen, den in diesem Frühjahr errichteten vier Infanterieregimentern, sowie den neuerrichteten vierten Infanteriebataillonen und dem 3. und 4. Bataillon des Eisenbahnregiments, da dieselben sämtlich aus älteren Truppenteilen hervorgegangen sind, welche sich längst im Besitz von Fahnen befinden, schon jetzt, und zwar am 18. August, als an dem unvergesslichen Gedenktage der Schlacht von Gravelotte-Saint Privat, Fahnen zu verleihen. Ich beuge dabei die zuversichtliche Erwartung, daß alle diese Truppenteile die von Mir ihnen anvertrauten Feldzeichen jederzeit in hohen Ehren halten, bis in die fernste Zukunft zum Heile Deutschlands und zum Ruhme des Heeres führen werden. Zur Entgegennahme der Fahnen, deren feierliche Nagelung und Weihe Meinen dafür gegebenen besonderen Bestimmungen entsprechend am 18. August stattfinden soll, sind die betreffenden Regimentscommandeure, begleitet, mit so vielen Lieutenants und Unteroffizieren, als der Truppenteil Fahnen erhält, zum 18. August Morgens nach Potsdam zu beordern. Indem Ich bemerke, daß die Lieutenants zunächst aus den schon in Berlin, Potsdam oder Spanbau Kommandirten zu wählen sind, beauftrage ich Sie, diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen und das Erforderliche danach zu veranlassen.“

Bei dem diesjährigen Kaisermanöver in Ostpreußen werden, der „Danz. Ztg.“ zufolge, alle Einrichtungen der Neuzeit in Bezug auf die Verpflegung der Truppen auf dem Manöverterrain selbst in Anwendung kommen, namentlich Koch- und Backöfen und Feld-Schlächtereien. Ebenso werden Versuche mit Konferven im umfassendsten Maße gemacht werden.

Ueber anarchistische Angelegenheiten bringen verschiedene Blätter, unter denselben die „Schlesische Zeitung“, folgende Mittheilung: „Die anarchistische Agitation in Deutschland scheint in der letzten Zeit sehr rührig zu sein; den Umstand, daß in der Sozialdemokratie die radikalsten Elemente vollständig überwogen haben, wollen anscheinend die Anarchisten ausnützen, um für ihre verbrecherischen Lehren und Pläne Anhänger zu gewinnen. Freilich haben die Anarchisten den Schlag, den sie durch die Verhaftung ihres rührigsten Agitators John Rebe erhalten, noch nicht überwunden, und in den Londoner anarchistischen Klubs befehlen und bekämpfen sich die Spießgesellen auf das heftigste. Trotzdem soll die Entsendung anarchistischer Sendboten ihren Fortgang nehmen. Einen dieser Gefellen scheint jetzt die Polizei in dem Badenschen ergriffen und damit einen guten Fang gemacht zu haben. Wie verlautet, traf ein Gendarm auf der Landstraße im Badenschen zwei Handwerksgefelln; er sah die Pässe nach und fand bei dem einen Gefellen ein anarchistisches Flugblatt. Gefragt, wo er dasselbe her habe, erklärte der Gefelle, daß ihm sein Reiseführer dasselbe gegeben. Beide wurden nun zur Polizei gebracht, und bei einer genauen Visitation entdeckte man bei dem Verdächtigen, wohl verpackt, einen ganzen Stoß (etwa 2000) anarchistischer Flugblätter. Der eine Handwerksgefelle, der sich als harmlos herausstellte, wurde entlassen, der andere natürlich in Haft abgeführt. Die Sprache der Flugblätter soll alles Maß übersteigen.“

Aus dem Elsaß. Der Zahnarzt Graff in Mühlhausen i. E. hatte in Belfort ein Zimmer gemietet, wohin er sich einmal in der Woche begab, um daselbst seine Kunst auszuüben. Gegen Ostern ging er abermals mit einem gut deutsch sprechenden Gehilfen dahin, wurde vor etwa 14 Tagen der Polizei denunziert, als habe er einen deutschen Spion nach Frankreich gebracht, verhaftet und zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt. Seine Verhaftung in Belfort war erfolgt, weil er ohne Erlaubnis französische Gebiet betreten hatte. Vor einigen Wochen, wo er in Begleitung seines Gehilfen, den man in

Belfort für einen deutschen Offizier und einen Spion hielt, nach Frankreich ging, war ihm die Weisung geworden, ohne vorher eingeholte Erlaubnis das französische Gebiet nicht wieder zu betreten. Graff, der Jahre lang unbehindert sein Geschäft in Belfort und Umgegend ausgeübt hatte, ohne sich um Politik zu kümmern, glaubte, der an ihn ergangene Befehl sei nicht so ernst gemeint, doch sollte er dies am 22. Juli erfahren, wo er dem Rufe eines Klienten nach Belfort folgen wollte. Kaum dort ausgestiegen, wurde er von zwei Gendarmen empfangen, und ihm die Handschellen angelegt. In der Person eines Bayern fand er einen Leibensgefährten. Auch dieser befand sich unter der Anklage der Spionage. Beide tettelte man aneinander und sie sollten zu Fuß nach Belfort gebracht werden, doch gestattete man ihnen schließlich, für 15 Francs einen Wagen zu mieten. Graff wurde, wie bereits erwähnt, zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt, welche Strafe schon am vorletzten Sonnabend Abend verbüßt war. Man hielt ihn aber dennoch im Gefängnis zurück, weil vom Gefängnis aus der Zellenwagen, mit dem die Gefangenen an die Grenze geführt werden, nur einmal in der Woche fährt. Graff mußte also nolens volens auf den Transport warten und wurde dann mit allerlei zerlumptem Volk per Schub an die Grenze gebracht. Seine Richter hielten ihm vor, daß er Mitglied des deutschen Kriegervereins sei und eine deutsche Fahne getragen habe u. s. w. Man sieht also, in Belfort ist man genau über das unterrichtet, was in Mühlhausen vorgeht.

Amerika. Aus New-York wird unterm 12. d. über ein schreckliches Eisenbahnunglück berichtet. Dasselbe trug sich auf der Toledo-Peoria und Western Eisenbahn bei der Station Bloomington (Illinois) zu und ist das größte, dessen man sich hier zu erinnern weiß. Der Zug bestand aus zwei Lokomotiven und 15 Wagen, welche 960 Vergnügungsreisende nach dem Niagara führen sollten. Die meisten der Passagiere waren aus Peoria. Die Brücke, auf welcher sich das Unglück ereignete, führte über einen Graben von 10 Fuß Tiefe und 15 Fuß Breite. Man nimmt an, daß die Brücke in Folge von Trockenheit durch Funken von einem vorausgegangenen Zuge Feuer gefangen hatte. Der Lokomotivführer des Vergnügungszuges bemerkte, daß die Brücke brenne, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen, die Brücke brach mit dem Zuge zusammen. Die meisten Wagen wurden zertrümmert. Mehr als 100 Personen sind getödtet, 400 sollen verwundet sein.

Aus New-York, 13. August, wird weiter gemeldet: Die Zahl der bei dem großen Eisenbahnunfall bei Bloomington getödteten Personen stellt sich nach den bis jetzt erfolgten Feststellungen auf 155, beläuft sich wahrscheinlich aber noch höher. Viele Tödtet oder Verwundete wurden der Verthgegenstände, die sie an sich trugen, ganz oder theilweise beraubt aufgefunden, man will daraus schließen, daß dem Brande der Brücke resp. dem Herabstürzen des Eisenbahnzuges nicht ein unglücklicher Zufall, sondern ein Verbrechen zu Grunde liege. — Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ ereignete sich die Katastrophe auf der Holzbrücke über den Weberfluß in Vermillion, (Illinois). Der Sturz — so heißt es in dieser Meldung — war so gewaltig, daß der Zug teleskopisch ineinander geschoben wurde und kaum ein Maß von zwei Wagenlängen mehr hatte. Das entstandene Feuer war bald gelöscht, aber leider verschleppte ein zweistündiger Platzregen das Wegschaffen der Verwundeten.

Sächsische Nachrichten.

Rirschberg, 14. August. Vergangene Nacht wurde die hiesige Einwohnerschaft durch zwei in hiesiger Stadt ausgebrochene Schadenfeuer in nicht geringer Aufregung versetzt. Morgens halb 2 Uhr brannte die zur hiesigen Papiermühle gehörige große, mit Getreidevorräthen gefüllte Scheune nieder und circa 2 Stunden später brach in der an der Bahnhofstraße gelegenen Dörfel'schen Fabrik Feuer aus, welches das betreffende Etablissement bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Der in der vergangenen Nacht eingetretenen Windstille dürfte es zu danken sein, daß in beiden Fällen das entseffelte Element auf das Ausbruchsojekt beschränkt blieb.

Rirschberg. Im nahen Cunersdorf verunglückte am vergangenen Sonnabend der 17jährige Wirtschaftsgeselle Röhold dadurch, daß er unter den von ihm geleiteten Wagen zu liegen kam und ihm hierbei der Brustkasten eingebrückt wurde. Der junge Mann, welcher allseitig sehr beliebt war, wurde als Leiche vom Plage getragen. — In Saupersdorf wurde der Leichnam des Fabrikarbeiters Weisenfels aus einem dortigen Teiche gezogen. Nahrungsforgen mögen den in letzter Zeit trübselig gewesenen Mann zu diesem Schritt veranlaßt haben. Er hinterläßt eine Frau mit 6 noch unerzogenen Kindern.

In Marienberg wurden am 11. ds. M. 6 Wohn- und 5 Hinterhäuser eingedöckert. Zwölf Familien, von denen nur eine versichert hatte, sind obdachlos geworden.

Pegau. Am Dienstag entstand, wie dem „Leipz. Tgbl.“ berichtet wird, in der Nähe der Stadt, an der Eisenbahnlinie nach Zeitz, ein Feldbrand. Wahrscheinlich durch Flugfeuer einer Lokomotive ent-

zündete sich gemähte, in dichten Schwaden liegende Gerste, und bei der Trockenheit des Strohes und dem starkwehenden Winde griff das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich. Glücklich Weise waren ringsumher viele Leute mit Erntearbeiten beschäftigt. Sie eilten hinzu, und unter großen Mühen gelang es, das Feuer zu beschränken. Wäre der Brand am Abend oder sonst zu einer Zeit, wo das Feld von Menschen leer war, ausgebrochen, so würde, da ringsum endlose Flächen mit erntereifem Getreide theils gemäht, theils noch auf dem Halme sich befinden und der Wind vom Eisenbahnramme her gegen dieselben wehte, ein unübersehbarer Schaden herbeigeführt worden sein.

Hartba. Am Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr brannte ein mit ca. 3 Schock Korngarben beladener Wagen in der Flur Hartba total nieder. Mit knapper Noth und Mühe konnten nur die Pferde gerettet werden. Bei dem fürchterlichen Sturm hätte leicht ein größeres Unglück geschehen können. Das Feuer ist durch leichtsinniges Cigarrenrauchen bei der Erntearbeit entstanden.

Erimmitschau. Wie auch bei vorsichtigem Umgang mit Glas die damit Hantirenden gar leicht von einem Unfall betroffen werden können, das erfährt an sich in recht bedauerlicher Weise der Hausdiener des hiesigen Bahnhof-Restaurants. Der junge Mann hatte am Brunnen auf dem Postplatze ein Fischglas ziemlich umfanges gereinigt, dasselbe so dann, mit einer beträchtlichen Menge Wasser gefüllt, auf seinen rechten Unterarm gestellt und war im Begriffe, das Glas wieder an seinen Platz im Restaurant zurückzutragen. Trebenfalls mag der Fischbehälter aber einen nicht weiter beachteten Riß gehabt haben, denn plötzlich barst das Glas mitten von einander und schnitt dem Hausdiener den Arm bis auf den Knochen durch. Herbeigeeilte Personen leisteten dem Schwerverletzten, der einen beträchtlichen Blutverlust erlitt, die notwendige Hilfe und sorgten dann für sein Unterkommen im Krankenhaus, wohin er mittelst Wagens gebracht wurde.

Aus Reichenbach schreibt das dortige „Wochenbl.“ unterm 11. ds.: Der Krieger-Extrazug hat heute Nachmittag halb 5 Uhr vom hiesigen Bahnhofe ab die Fahrt nach den Reichsländern angetreten. Die Betheiligung war eine überaus lebhaft. Mit jedem der von früh bis Nachmittag hier einlaufenden Züge der Leipziger und Dresdener Linien kamen Gruppen ehemaliger sächsischer Krieger hier an, die zumeist in kleidsamer Touristen-Ausrüstung in der Stadt und auf dem Bahnhof sich bewegten. Von Mittags an wuchs der Verkehr auf dem Bahnhof in bedeutendem Maße. Die hiesigen Militärvereine waren mit Musik zur Begrüßung auf dem Bahnhofe anwesend. Das Ganze war von einem Zug patriotischer Stimmung beseelt. — Im Anschluß hieran wird aus Weichenburg unterm 13. August berichtet: Heute trafen 800 Mitglieder der Militärvereine des Königreichs Sachsen hier ein, besuchten den Weisberg und die übrigen Punkte, wo 1870 gekämpft wurde, und legten auf den dort befindlichen Massengrabstätten der Gefallenen Kränze nieder. Bei der Nachmittags stattgehabten geselligen Zusammenkunft brachte der Commandeur des hier garnisonirenden 60. Infanterie-Regiments, Oberst Hake, ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm, sowie auf Se. Maj. den König Albert von Sachsen aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. — Straßburg i. E., 13. August. Der sächsische Kriegerextrazug ist heute Abend 1/2 8 Uhr glücklich in Straßburg angekommen. Der Empfang war großartig.

Der frühere Bürgermeister von Ißbützel, Ernst Wilhelm Th. ward von der 2. Ferienstrassammer des Landgerichtes Chemnitz wegen Untreue und Unterschlagung unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Herrnhof bei Georgenthal. In voriger Woche begab sich eine hiesige Frau zur Feldarbeit und nahm bei dieser Gelegenheit ihr ungefähr 1 Jahr altes Kind im Wagen mit. Die Mutter hörte wohl das Kind verschiedene Male weinen, doch da es aber plötzlich ruhig war, lag sie der Arbeit ruhig ob. Welch' entsetzlicher Anblick bot sich ihr aber, als sie endlich an den Kinderwagen trat und ihr Kind als Leiche vorfand. Eine Kreuzotter hatte dem Kinde einen tödtlichen Biß versetzt und sich um Brust und Hals des Kindes geschlungen. Es ist dies nicht der erste berartige Fall, der vorgekommen.

Wiederholt ist auf die Vorschriften der Manöverpostordnung hinzuweisen, da im vorigen Jahre die Manöver-Sendungen wegen theils unrichtiger, theils undeutlicher Aufschriften sich in der Bestellung oft verzögert haben. Diejenigen also, welche mit auf dem Manöver befindlichen Militärpersonen in postalischen Verkehr treten, haben zu beachten, daß zur genauen Aufschrift einer Manöverpostsendung gehören: Familienname (möglichst auch Vorname, unter Umständen die Ordnungsnummer), Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Abtheilung, Eskadron, Colonne u. s. w.) und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretendensfalls mit dem Zusatz „oder nachzufinden“; die Angabe eines Marschquartieres als Bestimmungsort soll unterlassen werden.

Gab Vorhande und mit zu bringe daß Schr solchen Mittel zu

Orlan diese Fra recht mit meinen e bestimmte er nicht

Es Orlandos Dachlam Schlafzim landos

Als die Reife in die Schranke Sachen zu den zu die daru raschende veranlaßt Atelier

Gliederpu und Rob hatte. Ein sch

schwarzen flüchtig Schleier, Gliederpu

herzustell Die herdete Droschke Schra

Sie zu sein, ihn spät Orlando er sie be habe,

In d mit Ent seine Mi Sache, w so fuhr und frag burtort.

Sie Westerlin Die Beamten richt, v schütteru Schra

Zittern f Barriere, man au plöblich

Beamten Eine zw einem v Namen schieden

er in Ge die Ge in den Erscheinu

liches G zehn Jah Fanny Gesichtz Mutter

nung au Frau vo So

war, sei ihren V ihres Le nicht erf eines B

gangen unter be zu wälz Ironie Blut au welt zu ihr die

Bater u er wollt nennen